

M 5.1 Alfred Kantorowicz – „Literarische Welt“ vom 20.6.1930

Eine neue Novelle von Thomas Mann, die er als „ein tragisches Reiseerlebnis“ bezeichnet. Es ist wieder eine jener köstlichen Miniaturen, eingeschoben zwischen die großen Epen,¹ ein Aperçu² gleichsam im Gesamtraum des Lebenswerkes. Manche werden vermuten, daß es mit dieser Novelletta eine eigene Bewandnis habe; die merkwürdige, gefährliche, abstoßende und zugleich anziehende Figur des Cipolla, der sich Illusionista nennt und ein Hypnotiseur höchsten Ranges ist, dieser bösertige Magier aus dem Lande Mussolinis,³ er sei nichts anderes als ein Symbol der Diktatur.

Aber mag es im Sinne des Autors angebracht oder unangebracht sein, dem von ihm berichteten Begebnis⁴ Deutungen zu geben, die durch die Schicht der ästhetischen Würdigung durchstoßen, er selbst bleibt undurchsichtig, und er verläßt nie die Ebene des Berichtes.

So wird es gut sein, Vermutungen aus dem Wege zu gehen und mit Unbefangenheit den Goût⁵ dieses schmalen Bandes entzückt zu genießen. Thomas Mann konversiert.⁶ Er erzählt von Stimmungen und Ereignissen während einiger Sommerwochen in einem kleinen italienischen Badeort – leichthin berichtet in fast weltmännisch gemessener Form direkten, persönlichen Gesprächs: Reiseerinnerungen in privatem Zirkel privatissime vorgetragen. Aber so privat diese Erinnerungen anmuten, sie sind doch immer auf der Ebene des Allgemeingültigen und innerhalb dieses Bezirks exemplarisch. Ein beiläufiger Zusammenstoß mit dem servilen⁷ Byzantinismus⁸ eines Hoteldirektors wird mehr als ein zufälliges, höchst persönliches Intermezzo:⁹ er wächst in kurzer Reflexion zu nachhaltiger und ärgerlicher Betrachtung einer kleinbürgerlich naiven¹⁰ Mentalität,¹¹ die ihre unzulänglichen Wertmaßstäbe aggressiv zu stabilisieren weiß. [...]

Und als Krönung all dieses Unbehagens kommt dann die Affäre mit Cipolla, dem verkrüppelten, menschenfeindlichen Magier, der während seiner Vorführung durch gehässigen Mißbrauch seiner hypnotischen Fertigkeit die naive Seele des verträumten Kellnerburschen Mario so entwürdigt, daß dieser – die Szene wird zum Tribunal – das Schauspiel mit wohlgezielten Schüssen auf Cipolla endet.

Unverzüglich bricht an diesem Punkt auch die kleine Erzählung ab, ohne sich auf weitere Kommentare dieser merkwürdigen und schrecklichen Begebenheit einzulassen. Eine Episode: wiedererzählt in der überlegenen Form, in der aristokratische¹² Distanz und menschlich interessierte Anteilnahme sich wechselwirkend zugleich zur Geltung bringen. Diese neue Erzählung Thomas Manns ist eine

neue Gipfelung seiner formalen Kunst. (Der schmale Band ist ausgestattet und mit graziösen¹³ Textzeichnungen versehen von Hans Meid.)

In: Karl Pörnbacher (Hg.): *Thomas Mann. Mario und der Zauberer. Erläuterungen und Dokumente*. Reclam, Stuttgart 1980, S. 33–34.

Foto: Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz



Alfred Kantorowicz, Schriftsteller und Literaturhistoriker, geboren in Berlin am 12.8.1899, gestorben in Hamburg am 27.3.1979; 1936 bis 1938 Offizier im Spanischen Bürgerkrieg, seit 1946 in Berlin (Ost), übersiedelte 1957 in die Bundesrepublik Deutschland. Herausgeber der Werke von Heinrich Mann, Erforscher der deutschen Exilliteratur.

Leitfragen/Arbeitsaufträge

- A** Fassen Sie die Aussagen des Textes in einem Satz zusammen!
- B** Versetzen Sie sich in Thomas Mann – könnten Sie mit der Besprechung Ihres „Mario“ leben?

1) Epos – umfangreiche Erzählung

2) Aperçu – geistreiche Bemerkung

3) Mussolini – Diktator in Italien

Begebnis – Ereignis

Goût – Geschmack

konversieren – plaudern

servil – knechtisch

Byzantinismus – Kriecherei

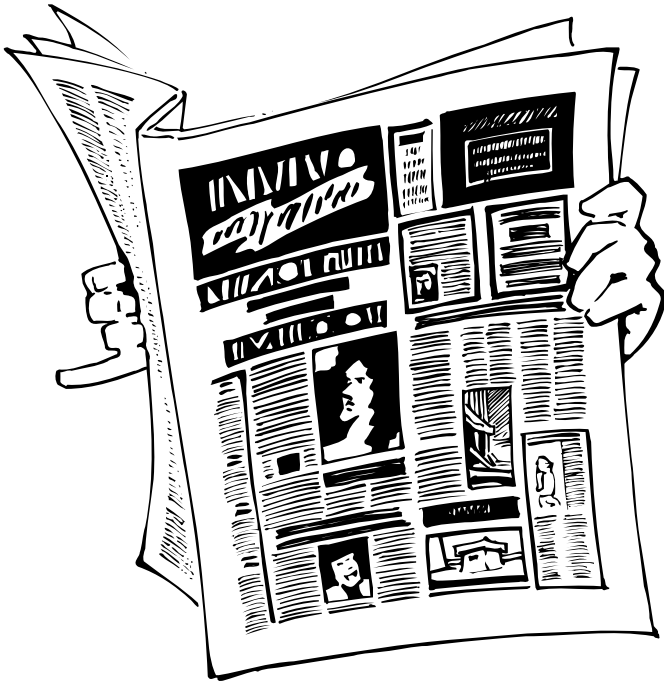
Intermezzo – Zwischenfall

naiv – unkritisch

Mentalität – Art des Denkens

aristokratisch – vornehm, edel

graziös – anmutig

M 5.2 Die Rezension – Textsorte und Merkmale**1. Definition**

1 Eine Rezension (lateinisch *recensio* = Musterung, Prüfung) ist die kommentierende Besprechung von literarischen oder anderen Schriftwerken, Konzertveranstaltungen, Fernsehsendungen, Kinofilmen und Aufführungen von Bühnenwerken in Zeitungen – dort bevorzugt im Feuilleton – und (wissenschaftlichen) Zeitschriften.

2. Erläuterungen

- 1 Die Rezension als publizistisch-literarische Form gehört zu den nichtpoetischen Texten.
- 2 Sie will informieren.
- 3 In zahlreichen Spielarten erscheinend wird sie sowohl vom Gegenstand und als auch von der Wirkungsabsicht bestimmt.
- 4 Durch Rezensionen werden Werke und Verfasser bekannt gemacht. Erst was rezensiert ist, wird von einer breiteren Öffentlichkeit wahrgenommen. Dabei ist es unerheblich, ob das Objekt der Rezension gelobt oder getadelt wird.
- 5 Der Inhalt einer Rezension will dem Leser insbesondere allgemeine Erkenntnisse sichtbar machen.

3. Kurz zur Geschichte

- 1 Die Form der Rezension kam im deutschsprachigen Raum mit den Zeitschriften um 1750 herum auf.
- 2 Die Rezension wurde spätestens in der Mitte des 19. Jahrhunderts voll ausgebildet, erlebte ihre Blütezeit um die Jahrhundertwende in Wien und strahlte von hier nach Berlin aus.
- 3 Heute gehört das Rezensionswesen zum Alltag der Informationsgesellschaft.

4. Sprache und Form einer Rezension

- 1 Die Rezension ist eine kurze Prosaform.
- 2 Sie zeichnet sich durch einen treffenden, anmutigen oder witzigen, anschaulichen und zugleich aber auch persönlichen Stil aus.
- 3 Der Rezensent informiert in unterschiedlicher Breite und Tiefe die Leser über den Inhalt eines Werkes, deutet dessen Sinn (an), beurteilt die Qualität und vergleicht es mit anderen ähnlichen Werken.
- 4 Eine Rezension ist gelungen, wenn der Leser sich mit deren Hilfe eine eigene Meinung bilden kann. Doch sie ist misslungen, wenn sie zwar sprachlich blendet, inhaltlich aber oberflächlich bleibt und nichts sagend ist.
- 5 Der Verfasser einer Rezension geht von einzelnen, scheinbar belanglosen Erscheinungen und Meinungen oder Beobachtungen aus. Insofern ist die Rezension subjektiv.
- 6 Dennoch kann sie nicht als willkürlich angesehen werden; gründet sie sich doch auf fundierte Kenntnisse.

Leitfragen/Arbeitsaufträge

- A** Klären Sie alle Begriffe, die im Zusammenhang mit der Rezension gebraucht sind!
- B** Machen Sie sich Sprache und Form der Rezension klar! Finden Sie (eigene) Beispiele für die sprachlichen und formalen Eigenschaften!
- C** Suchen Sie in einer Ihnen zugänglichen Tageszeitung nach Rezensionen! Geben Sie das rezensierte Werk, seinen Verfasser sowie den Rezensenten an!
- D** Fragen Sie sich, ob Sie die Rezension anregt, das besprochene Buch zu lesen! Begründen Sie Ihre Auffassung!

M 5.3 Otto Fränkl – „Goetheanum“ Nr. 9 (1930) S. 351

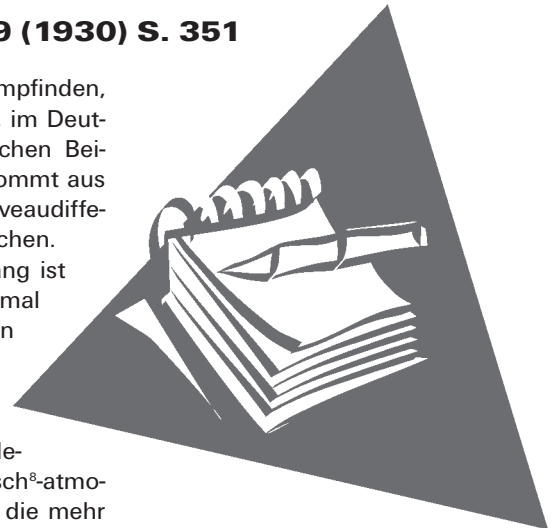
Thomas Manns neueste Novelle erzählt – kein anderer könnte sie und wollte sie so erzählen – eine Begebenheit aus der Sommerfrische, aus
 5 einem italienischen Seebad am tyrrhenischen Meer, nicht allerersten Ranges: wie verschiedene widrige Umstände, vielleicht bloß ärgerliche Kleinigkeiten an sich, in ihrem Zusammenwirken eine unbefriedigende
 10 und wenig erholende Grundstimmung für „uns“ erzeugen, das ist: für ein deutsches Ehepaar (der Gatte ist der Erzähler) mit zwei Kindern von
 15 vielleicht acht und sechs Jahren; und wie diese eigentlich nicht zu beschreibende, von Thomas Mann aber auf das allergenaueste beschriebene *malaise*¹ einen zugleich *chokanten*² und
 20 doch irgendwie moralisch befriedigenden Abschluß findet, in dem Knalleffekt eines mörderisch abgefeuerten Revolvers. [...]
 Die Geschichte von Mario und dem
 25 Zauberer ist nicht das erste von Thomas Manns Kunstwerken, das kulinarische Assoziationen³ hervorzurufen vermag, irgendwie die Erinnerung an gewisse Delikatessen, deren gelegentlicher Genuß Vergnügen bereiten mag, ohne allerdings eine häufige Wiederholung zu dulden, und von denen man sich unmöglich ernähren kann – ihr Reiz liegt in der Verfeinerung, in der Überfeinerung.
 30 Es gibt kaum eine höhere Meisterschaft als die Thomas Manns in der anscheinend selbstverständlich, in Wirklichkeit virtuos raffinierten⁴ Darstellung.
 Diesmal ist es die Spannung zwischen dem Wesen deutscher und italienischer Seelenart, insbesondere aber deutscher und italienischer
 35 Sprache, die dem Erzählten die charakteristische Note gibt. Und zwar ist es weniger die reichliche Einmischung italienischer Wörter und Sätze, als vielmehr die wörtliche Übertragung ins
 40 Deutsche aus der echt empfindungsseelenmäßigen Diktion⁵ des Italieners.

Man lese etwa in der Zeitung eine Rede über irgendein aktuelles Thema, in
 45 italienischer Sprache gehalten und wortwörtlich ins Deutsche übersetzt, und man kann das als eine Unge-

rechtigkeit am Textgehalt empfinden, der dann stets Gefahr läuft, im Deutschen einen leicht lächerlichen Beiklang zu bekommen. Das kommt aus einer Art von historischer Niveaudifferenz⁶ zwischen beiden Sprachen. Und dieser entfernte Beiklang ist
 60 es, den Thomas Mann diesmal in aller Bewußtheit wie einen akustischen⁷ Hintergrund mitschwingen läßt. Bei diesem Dichter ist ja
 70 überhaupt das Menschenleben eine akustisch-optisch⁸-atmosphärische⁹ Angelegenheit, die mehr oder minder auf die Nerven geht, etwas was in seiner gröberen und feineren Materialität¹⁰ minutiös¹¹ beobachten, unbewegt registrieren und dann mit restlos erschöpfender Präzision¹² schildern läßt, so restlos, daß der Phantasie des Lesers nicht die mindeste Aktivität belassen wird, eine Angelegenheit, die in dieser Schilderung unwiderstehlich bannt, aber, wenn der Bann beendet ist (nach dem Schlußpunkt), das schale¹³ Gefühl von
 85 Unbefriedigung hinterläßt, ja, wenn man diese Faszination als Poesie anerkennen soll – Unbefriedigung, in die sich Verzweiflung mischt.

In: Karl Pörnbacher (Hg.): Thomas Mann. Mario und der Zauberer. Erläuterungen und Dokumente. Reclam, Stuttgart 1980, S. 34 ff.

- 1 *malaise* – Zustand des Unbehagens
- 2 *chokant* – schockartig
- 3 *Assoziation* – Verknüpfung, Vorstellungen
- 4 *virtuos raffiniert* – in souveräner Darstellung verfeinert
- 5 *Diktion* – Art sich auszudrücken
- 6 *Niveaudifferenz* – Rangunterschied
- 7 *akustisch* – das Hören betreffend
- 8 *optisch* – das Sehen betreffend
- 9 *atmosphärisch* – die Stimmung betreffend
- 10 *Materialität* – Stofflichkeit
- 11 *minutiös* – sehr genau
- 12 *Präzision* – Genauigkeit
- 13 *schal* – nicht mehr frisch



Leitfragen/Arbeitsaufträge

- A** *Vervollständigen Sie unten stehenden Satz!*
- B** *Wagen Sie eine kurze Anti-Rezension wider Fränkl!*

Zu A: *Als Otto Fränkl Thomas Manns „Mario“ gelesen hatte, war für ihn klar, dass ...*

M 5.4 Arthur Eloesser – „Neue Rundschau“ 41 (1930) S. 718–719

Die neue Novelle von Thomas Mann
 oder, wie er es nennt: Ein tragisches
 Reiseerlebnis (S. Fischer Verlag). Ein
 knappes Bändchen in einem hübschen
 5 Karton, auf dem ich eben erst
 die italienische Trikolore¹ in einem
 blasseren und bescheideneren Grün-
 weißrot entdeckte. Man kann die Far-
 10 ben hier auch anders ausdeuten:
 Grün das Land, weiß der Strand, rot
 die Sonne. Hübsch auch sonst die
 Zeichnungen von Hans Meid; er folgt
 dem Dichter mit einem schlank ab-
 15 schließenden bestimmten Kontur,²
 der doch wieder, mit keinem anderen
 Hintergrund als der weißen Papierflä-
 che etwas Unbestimmtes freigibt.
 Dieses Reiseerlebnis, wahrscheinlich
 auch auf einer Reise oder in Ferien-
 20 muße geschrieben, ist ein Meister-
 werk, ein ungemütliches Gegenstück
 zu dem gemütlichen „Unordnung und
 frühes Leid“. Beide Male erzählt Tho-
 25 mas Mann als Hausvater von der Fa-
 milie, von den Kindern, nur daß er
 diesmal draußen ist, nicht mehr häus-
 liche Autorität und Vorsehung, son-
 dern Zufällen, Begegnungen, unfreundlichen
 30 Geistern ausgesetzt, für die er auch nur ein
 irgend Jemand ist.
 [...]

Welch ein Künstler! Welch ein Atelier!
 Mit immer neuer Könnerschaft! Wie
 35 klein scheinen hier die Griffe, und wie
 weit reichen sie! Wie schmal die Ge-
 lenke, und wie tragfähig! Man liest die
 Erzählung in einer Stunde, man liest
 sie noch einmal und öfter, immer
 langsamer, um sich jedesmal das Ver-
 40 gnügen an dieser Feinmechanik zu
 steigern, an einem durchsichtigen
 Bau von Glas und Stahl, der ganz
 Fenster scheint.

Ein schmaler Turmbau, aus dem Fami-
 45 liären, Gelegentlichen, Zufälligen bis
 ins Tragische hinaufgezogen und zu
 den hohen Lebensfragen, für die es
 keine Antwort auf Ja oder Nein gibt.
 Warum blieb man in Torre di Venere?
 50 Warum ging man mit den Kindern,
 und in so später Stunde, zu der Vor-
 stellung des Cavaliere Cipolla, der
 sich als Zauberkünstler ankündigt
 und als Hypnotiseur bestätigt? Wa-
 55 rum blieb man in dem demütigenden
 Bereich dieses widerlichen, bombasti-
 schen³ Phrasenschleuderers⁴ mit dem
 Buckel, mit den gelblichen Krallen,
 mit der Reitpeitsche, der den Men-

60 schen den Willen nimmt, vielleicht
 aber auch ihre Leiden auf sich nimmt?
 Ein peinigendes⁵ Kapitel von der
 menschlichen Willensfreiheit, ein
 Wachtraum von gespenstischer Über-
 65 deutlichkeit am Rande des Abgrunds,
 in dem unsere Schwäche sich eindun-
 kelt. Wer da hinunterkraucht,⁶ es muß
 ein Beraubter, Erniedrigter, Verkom-
 mener sein und schamlos genug, mit
 70 ihr zu verkehren, der beherrscht diese
 Schwäche durch ihre Entblößung.
 Den Vampyr wischt ein Pistolenschuß
 weg von dem in seiner Jünglings-
 scham mißbrauchten Mario. Der
 75 Spuk ist zergangen, der uns kalt ins
 Blut ging. Dennoch, auch dieser Vam-
 pyr, auch dieser unwiderstehliche, un-
 ausstehliche Zauberer war ein Opfer,
 war das Gespenst auf unser aller Rü-
 80 cken. Das ist mit Meisterschaft bewie-
 sen, aber nicht ohne den wohltätigen
 Rest des Unaufgelösten, der aus der
 elegant geführten Differentialrech-
 nung hinuntersinkt ins Gefühlsmäßi-
 85 ge, ins Irrationale in den Abgrund. Die
 Analytiker werden staunen und dann
 versuchen, seinen Kubikinhalte auszu-
 messen.

*In: Karl Pöribacher (Hg.): Thomas Mann. Mario und
 der Zauberer. Erläuterungen und Dokumente.
 Reclam, Stuttgart 1980, S. 34 ff.*

- 1 Trikolore – dreifarbige Fahne
- 2 Kontur – (hier maskulinisch) Linie
- 3 bombastisch – schwülstig, pompös
- 4 Phrase – wohltonende, aber nichts sagende Rede
- 5 peinigen – quälen
- 6 krauchen – (Nebenform) kriechen

Leitfragen/Arbeitsaufträge

- A** Wie könnten Sie die Lücke –
 [...] – sinnvoll schließen?
B Versuchen Sie auf Eloessers
 Fragen zu antworten!

Zu A:

M 5.5 Eine eigene Rezension verfassen

Zunächst und zu aller Anfang

Die Rezension soll den Leser zum Lesen einladen – zum Lesen des Buches, aber auch der Rezension. Also sollten Sie – der junge, hoffnungsfrohe Rezensent oder die Rezensentin mit den hoffentlich gleichen Eigenschaften – einen originellen, auf das jeweilige Buch gerichteten Anfang finden. Womit aber bei Thomas Manns „Mario“ anfangen? Bringen Sie doch ein Detail der Geschichte oder der Sprache. Dabei sollten Sie auch Ihre eigene Sprache pflegen, an Ihrem Deutsch feilen, einen ganz persönlichen Stil finden, ohne künstlich zu wirken (oder bei Thomas Mann abzuschreiben).

Inhalt, Inhalt, Inhalt

Die Rezension ist ein Service für den Leser. Deshalb sollten Sie den Inhalt eines Buches wiedergeben: So anschaulich wie nötig und so knapp wie möglich! Rafften Sie! Stellen Sie in Ihrer Sprache das Wichtigste dar!

Aber verraten Sie nicht zu viel! Das Ende sollte nicht verraten werden; es sei denn, der Ausgang der Geschichte ist für die Argumentation erforderlich, warum das Buch aus Ihrer Sicht gelungen ist oder nicht.

Details und Besonderes

Fragen Sie sich, was an dem Buch besonders ist: An der Geschichte? An ihrer Aufbereitung? Oder an der Sprache?

Was will der Autor?

Nehmen Sie sich die Zeit, über die Absichten des Autors nachzudenken! Prüfen Sie, ob sich diese im Buch wiederfinden – aber nicht mit dem erhobenen Zeigefinger vorgehen.

Ihre Stimmung

Bevor Sie zu Ihrem „Urteil“ kommen, sollten Sie nochmals kurz nachdenken: In welcher Stimmung haben Sie das Buch gelesen – mit Lust? Oder unter dem Zwang, darüber schreiben zu müssen? In Ruhe oder unter Stress?

Ihre Gefühle können sich auf die Wertung auswirken, sollten es aber nicht. Und wenn Sie sich darüber klar sind, vermeiden Sie Unlust, für die das Buch eigentlich nicht verantwortlich sein kann.

Klar I – Ihre Meinung

Ein Rezensent muss eine Meinung haben. Die Wertung ist die wichtigste, wenn auch nicht die einzige Aufgabe. Der Leser will ja eine Empfehlung, eine Entscheidungshilfe, ob er sich denn mit Thomas Manns „Mario“ befassen sollte oder nicht. Doch „Meinung“ bedeutet kein bloßes „Daumen auf oder ab“.

Finden Sie heraus, was Ihnen nicht gefällt und warum es nicht gefällt! Und bleiben Sie bei den eigenen, anschaulichen Worten, ohne in den Ich-Ton zu verfallen.

„Ja“ – oder doch „Nein“ ...

Aber Sie müssen nicht unbedingt zu einem entschiedenen „Ja“ oder „Nein“ kommen. Ihre Rezension kann auch das Abwägen von Für und Wider, das Herausstellen von einzelnen Beispielen enthalten.

So zeigen Sie dem Leser, welche Gedanken Sie sich bei der Lektüre gemacht haben. Und der Leser wiederum kann überlegen, ob er Ihnen zustimmt oder nicht, ob ihn das Buch vielleicht doch interessieren könnte.

Klar II – Ihre ganz persönliche Meinung

Ist eine kritische Rezension immer subjektiv? Ja – aber sie hat auch Grundlagen. Sie als Rezensent/Rezensentin sollten also nach Möglichkeit über Thomas Mann schmökern. Nutzen Sie doch das elektronische Netz.

Und Sie können ruhig zugeben, dass Sie das Buch – oder (noch besser) Teile davon – nicht verstanden haben.

Wenn Sie auch noch beschreiben können, warum Ihnen die Geschichte nicht klar ist, die Sprache Sie verwirrt oder keine Absicht zu erkennen ist, dann haben Sie wieder gute Kriterien für Ihre Beurteilung.

Skandalöse Zeilen

Verrisse machen eher Schlagzeilen? Ja, aber trotzdem sollte Ihr Veriss, die durchgehend negative Beurteilung, nie persönlich werden. Lassen Sie sich nie dazu verleiten, ein Buch oder einen Schriftsteller bewusst zu verunglimpfen! Zollen Sie dem Autor und dessen Arbeit Respekt. Und schließlich soll Ihre Rezension den Leser einladen, möglichst sofort in den nächsten Buchladen zu gehen und sich das Buch zu kaufen.

Denken Sie also an alle notwendigen Angaben: Autor, Titel, Verlag, Jahr, Preis, eventuell Anzahl der Seiten.

Was bleiben muss

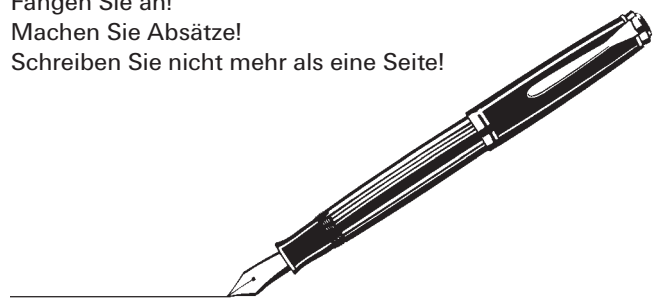
Eines aber sollten Sie auf jeden Fall mitbringen: Lust am Lesen und Neugierde auf neue Bücher und fremde Geschichten!

Und nun

Fangen Sie an!

Machen Sie Absätze!

Schreiben Sie nicht mehr als eine Seite!



Leitfragen/Arbeitsaufträge

- A** Lesen Sie den Text aufmerksam! Markieren Sie wichtige Stellen!
- B** Vervollständigen Sie die fett gedruckten Überschriften zu ganzen Sätzen!
- C** Formulieren Sie eine Rezension zu Thomas Manns „Mario und der Zauberer“ – zum Beispiel für die Schülerzeitung!

Textgrundlage:

Thomas Mann: Mario und der Zauberer. Ein tragisches Reiseerlebnis.
S. Fischer Taschenbuch Verlag, 18. Auflage Februar 2033
(Fischer Taschenbuch 9320)

„Mario und der Zauberer“ in zeitgenössischen Rezensionen

Zielvorstellungen

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- erfahren, wie die von ihnen behandelte Erzählung nach ihrem Erscheinen verstanden und gelesen wurde,
- die Textsorte Rezension im systematischen Fokus kennen lernen,
- eine eigene literarische Kritik verfassen.

Zeitbedarf: 3–4 Unterrichtsstunden

Arbeitsform: Diskussion, Freiarbeit

Hinweise: Das kreative Arbeiten mit dem PC muss geübt sein

EINSTIEG

M 5.1

Alfred Kantorowicz – „Literarische Welt“ vom 20.06.1930

A Fassen Sie die Aussagen des Textes in einem Satz zusammen!

„Mario und der Zauberer“ ist eine in formaler Kunst meisterhaft erzählte Miniatur über die Werte einer problematisch gelebten Kleinbürgerlichkeit, deren Kern die menschliche Entwürdigung des harmlosen Titelhelden durch die Bösartigkeit des anderen Helden ist.

B Versetzen Sie sich in Thomas Mann – könnten Sie mit der Besprechung Ihres „Mario“ leben?

Grundsätzlich schon; denn Kantorowicz würdigt die sprachliche Meisterschaft im Erzählen von äußeren Vorgängen. Thomas Mann wäre aber sicher nicht damit einverstanden, dass er nur kurzatmige Reflexion leiste. Nein, im Gegenteil! Vom ersten Wort der Erzählung an versucht er allgemeine Er-

kenntnisse über die menschliche Handlungsfähigkeit zu formulieren; freilich im indirekten, durchaus satirischen Modus. Zu schwach erschien dem Autor wohl auch die ihm unterstellte oberflächliche, nur menschlich interessierte Anteilnahme. Vielmehr ist er mitten im Geschehen, das er psychologisch präzise darstellt.

ERARBEITUNG 1

M 5.2 Die Rezension – Textsorte und Merkmale

- A Klären Sie alle Begriffe, die im Zusammenhang mit der Rezension gebraucht sind!**
Mögliche Begriffe können sein – zum Inhalt: kommentierend, Feuilleton, nichtpoetisch, subjektiv, Informationsgesellschaft; Sprache: Prosa, persönlich; Form: publizistisch, literarisch.
- B Machen Sie sich Sprache und Form der Rezension klar! Finden Sie (eigene) Beispiele für die sprachlichen und formalen Eigenschaften!**
Die entscheidenden Eigenschaften sind kurz, treffend, anmutig, witzig, anschaulich und persönlich. Leitfrage für die Beispiele ist: Unter welchen Bedingungen ist die Rezension ...?

ERARBEITUNG 2

M 5.3 Otto Fränkl – „Goetheanum“ Nr. 9 (1930) S. 351

- !** Die folgenden zwei Texte beinhalten einerseits weitere Aussagen zum „Mario“, können andererseits vor dem Hintergrund der zuvor erarbeiteten Textsorte „Rezension“ untersucht werden.
- A Vervollständigen Sie: „Als Otto Fränkl Thomas Manns ‚Mario‘ gelesen hat, ist für ihn klar, dass ...“!**
... der Text zwar sprachlich und stilistisch hervorragend, aber inhaltlich seiner Meinung nach nicht ansprechend ist, denn das erzählte Ereignis zwingt die Phantasie des Lesers in die vom Autor klar vorgegebene schildernde Totalität, wobei das Ende gewaltsam und nicht organisch wirkt.
- B Wagen Sie eine kurze Anti-Rezension wider Fränkl!**
Thomas Mann thematisiert nicht nur die gleisnerische Rhetorik, mit deren Hilfe demagogische Verführung möglich ist. Vielmehr leistet die Erzählung die ethische Fundierung des Problems, wie Menschen vor dem Hintergrund von Gewalt miteinander umzugehen haben. Der Text ist ein meisterhaftes Musterstück des moralischen Diskurses im indirekten Modus: Thomas Mann erhebt keinen moralinsauren Zeigefinger, er spricht durch die handelnden Figuren.

ERARBEITUNG 3

M 5.4 Arthur Eloesser – „Neue Rundschau“ 41 (1930) S. 718–719

- A Wie könnten Sie die Lücke – [...] – sinnvoll schließen?**
Besonders unfreundliche und zufällige Situationen könnten erläutert werden. Denkbar ist auch ein Hinweis auf den spektakulären Schuss oder überhaupt auf die Dämonie der theatralischen Szenerie der Zaubervorstellung.
- B Versuchen Sie auf Eloessers Fragen zu antworten!**
Anzusprechen sind Trägheit oder die Macht der Bequemlichkeit: Um den Kindern etwas Nettes, Unterhaltsames zu gönnen, um deren Quengeleien zu entgehen, um die eigene Ruhe zu haben. Damit wir wissen, wie die Vorstellung weiter- und ausgeht; weil die aufgestaute Spannung unsere Neugierde reizt. – Der freie Wille des Handelns ist gelähmt, lähmt sich – aus unerfindlichen Gründen – selbst.

ERARBEITUNG 4

M 5.5 Eine eigene Rezension verfassen

B *Vervollständigen Sie die fett gedruckten Überschriften zu ganzen Sätzen!*

Die Schülerinnen und Schüler können mit dem Arbeitsauftrag ihr Verständnis des Textes individuell sichern. Indem sie ihren Standpunkt formulieren, erfüllen sie zwei Voraussetzungen, um eine Rezension zu verfassen: Sie werden sich ihrer Subjektivität bewusst und sie müssen diese kritisch fundieren.